

## **Festrede zum Tag der Deutschen Einheit**

Bienvenue aux représentants de la ville de Saint Ambroix. Nous sommes heureux de vous accueillir ici.

Ja chcę naszych polskich sąsiadów serdecznie powitać! Cieszę się, że państwo przebywa w ten dzień razem z nami.

Ebenfalls ein sehr herzliches Willkommen unseren Gästen aus Neuheim in der Schweiz.

And last but not least a warm welcome to our friends from Witham. I am happy to have you amongst our guests.

Herzlich begrüßen möchte ich selbstverständlich auch die Gäste aus Waldbröl und Aßlar sowie alle Bürgerinnen und Bürger aus Jüterbog.

Zuerst möchte ich mich für diese Einladung herzlich bedanken. Ich habe sie gerne angenommen. Sie war für mich der Anlass, mich an eine Rede zum Tag der Deutschen Einheit zu erinnern, die ich vor 20 Jahren als Landrat des Landkreises Potsdam Land gehalten habe, in einer Zeit, die von Hoffnung, aber auch Verunsicherung geprägt war.

Die Spaltung Deutschlands, die deutsche Frage war ja nie nur eine nationale, sondern immer auch eine europäische. Der eiserne Vorhang spaltete nicht nur Deutschland, sondern auch Europa und die ganze Welt in Ost und West. Insofern erinnern wir uns heute nicht nur an die Überwindung der deutschen Teilung, sondern auch an die Überwindung der Spaltung Europas. Auch dafür hat vor einem Jahr die Europäische Union den Friedensnobelpreis erhalten. Dieser Preis gehört allen Menschen, die ihre Heimat in Europa haben und die sich für ein friedliches und lebenswertes Miteinander einsetzen.

Nahezu ein Vierteljahrhundert nach dem Ende der globalen Konfrontation im Kalten Krieg, nach dem Ende der Spaltung der Welt in eine kapitalistisch und eine kommunistisch dominierte Sphäre kämpft die Europäische Union aber noch immer mit der Überwindung der Folgen dieser Spaltung.

Trotz vieler aktueller Probleme sind wir dabei ein gutes Stück vorangekommen.

Doch bis heute gibt es im Osten Europas noch immer wirtschaftliche, soziale und in den letzten Jahren zunehmende politische und rechtsstaatliche Probleme. Auch Demokratie muss offenbar gelernt und eingeübt werden. Niemand weiß dies besser als die Deutschen – ein

kurzer Blick zurück in die europäische Geschichte des vergangenen Jahrhunderts bestätigt dies. Diese Erfahrung sollte uns also vor Hochmut und anmaßender Besserwisserei bewahren. Die Europäische Union ist nicht zuletzt auch eine Wertegemeinschaft, deren Grundlage Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sind. Sozialer Ausgleich und Gerechtigkeit sind ihrerseits die fundamentale Voraussetzung für selbstbewusste Demokratien. Ohne soziale Gerechtigkeit kann die Demokratie nicht gut gedeihen.

Deshalb sorgen wir uns vor allem über die extremen Verwerfungen infolge des Platzens der gigantischen Spekulationsblase auf den globalen Finanzmärkten, das halb Europa in eine ebenso gigantische Staatsschuldenkrise geführt hat. Unsere Solidarität muss daher vor allem auch den südeuropäischen Mitgliedstaaten der Europäischen Union gelten. Eine ganze Generation junger Menschen ist dort im Begriff, zu einer verlorenen Generation zu werden. Dies darf nicht geschehen. Es ist höchste Zeit auch der politischen Krise, die sich im Gefolge der sozialen Katastrophe im Süden abspielt, wirksam zu begegnen.

Bis vor kurzem war der Euro im Bewusstsein der meisten Europäer ein starkes Zeichen für das Zusammenwachsen der Länder und ihrer Volkswirtschaften. In der Krise dürfen wir nicht zulassen, dass

ökonomische Probleme die Menschen in eine europafeindliche Grundstimmung treiben. Die Europäische Union insgesamt ist reich genug und verfügt über ausreichende ökonomische Potenziale, um sich nicht durch finanzpolitische und daraus folgende soziale Enteignungsprozesse spalten zu lassen. Das muss eine europäisch ausgerichtete Politik unbedingt verhindern. Um es deutlich zu sagen: Nur die Banken zu retten und die Menschen zu vergessen beschädigt die europäische Idee.

Ich möchte aber heute nicht nur auf die große Politik schauen, sondern besonders den Blick auf die regionale und lokale Ebene richten. Die großen Fragen und die offenen Probleme müssen auch auf den unteren Ebenen debattiert und gelöst werden. Europa braucht Fürsprecher und lokale Mitsprecher. Ohne die Mitwirkung und die politische Leidenschaft der Akteure vor Ort kann Europa nicht wachsen. Europa muss zunehmend eine Herzensangelegenheit der Bürgerinnen und Bürger werden. Und dies klappt nur in der konkreten Beziehung zwischen lebendigen Menschen vor Ort. Nur gelebte Partnerschaften führen zu einem auch im Alltagsbewusstsein verankerten gelebten und gefühlten Europa. Ein Europa des großen Geldes ist ein Europa ohne Herz und auch ohne Verstand.

Jede grenzüberschreitende Partnerschaft zwischen Regionen, Landkreisen und Städten, die Mitglieder von Stadträten und Verwaltungen, von Menschen aus Vereinen, Feuerwehren, Schulen und Kirchengemeinden zusammenbringt, ist ein grünender Zweig am großen Baum Europa. Und dieser Baum braucht viele Zweige und Äste, um am Ende blühen zu können. Und er braucht starke Wurzeln, um Stürme überstehen zu können. Auch hier braucht es viele kleine und gut verankerte Verästelungen.

Ohne positive kulturelle, nationale und regionale Vielfalt wird Europa nicht bestehen können. Ein Rückfall in Zeiten nationalistischer und nationalstaatlicher vor-europäischer Bewusstseinszustände führt zurück in das Elend des letzten Jahrhunderts. Davon hatten wir im Übermaß. Vor allen anderen besonders die Deutschen. Deutscher Nationalwahn hat die größte Katastrophe verursacht und Europa verwüstet. Heute brauchen wir europäische Solidarität, und das geht nicht ohne die Überwindung nationaler Affekte und Borniertheiten.

In diesem Sinne haben viele Tausende von Städtepartnerschaften beim Aufbau eines starken Europa eine zentrale Rolle gespielt. Sie bilden ein stabiles und belastbares Netzwerk von Bürgerinnen und Bürgern. Sie fördern das gegenseitige Verständnis füreinander – und das quer durch

alle Gesellschaftsschichten. Sie sind ein sprudelnder Quell des kulturellen Austausches. Städtepartnerschaften befördern das Zugehörigkeitsgefühl und sind ein gewichtiger Beitrag zu einer europäischen Identität. Deshalb fördert die Europäische Union diese Aktivitäten.

Auch heute noch ist es ein wesentliches Ziel des EU-Förderprogramms „Europa für Bürgerinnen und Bürger“, die Toleranz und das Verständnis der europäischen Bürger füreinander zu vergrößern, zum interkulturellen Dialog beizutragen und bei den Menschen das Verständnis für die gemeinsame Verantwortung für die Europäische Union zu fördern.

Bei allem ehrenamtlichen Engagement hängt jedoch eine lebendige Städtepartnerschaft von einer verlässlichen Finanzierung ab. Hier leisten Fördermittel der EU einen wichtigen Beitrag, um bestehende Partnerschaften zu intensivieren und verkümmerte alte Kontakte wieder aufleben zu lassen. Dabei spielen die Kommunalparlamente als Bindeglied zwischen Gesellschaft und Politik oftmals eine Schlüsselrolle.

Wir sollten uns aber nicht täuschen, dass die gewachsene Einheit Europas und die voranschreitende Globalisierung nach wie vor eine große Herausforderung darstellen, fremde Mentalitäten zu verstehen

und Vorurteile abzubauen. Interkulturelle Kompetenz fällt nicht vom Himmel, sie muss erworben werden und sich entwickeln können.

Ohne Engagement aus der Zivilgesellschaft können keine lebendigen Städtepartnerschaften entstehen und dauerhaft erhalten werden.

Schulen und Hochschulen, Volkshochschulen und Sportvereine,

Sozialverbände und kulturelle Einrichtungen können eine

Städtepartnerschaft dauerhaft mit Leben füllen.

Und noch ein Aspekt ist dabei von nicht zu unterschätzendem Wert. Vor allem Migrantinnen und Migranten bilden ein ganz besonderes Potenzial.

Ihre vielfältigen Kontakte in ihre Heimatländer sind ein stetiger Strom von hüben nach drüben. Sie verfügen über Erfahrungen aus zwei oder noch mehr Welten. Die unterschiedlichen Erwartungen, ihre Interessen und lebendigen Kulturen sind eine hervorragende Basis für Migranten, um sich in Städtepartnerschaften in Europa einzubringen, Kontakte zu Vereinen und Initiativen zu knüpfen und Begegnungen fruchtbar zu machen.

Das europäische Projekt darf allerdings auch nicht überfordert werden.

Europa ist kein Wundermittel, das alle Probleme zu lösen vermag. Die

Europäische Union kann und will auch nicht die Unterschiede zwischen den Nationen, zwischen einer lokalen und einer übergreifenden,

heutzutage zunehmend auch globalen Identität ihrer Bürgerinnen und

Bürger aufheben. Das europäische Gemeinschaftsgefühl kann nicht auf Kosten der Eigenart und Einzigartigkeit der Länder erreicht werden.

Nationales Selbstbewusstsein und Liebe zur Heimat sind nicht gleichzusetzen mit überschießendem Nationalismus. In aller Gelassenheit und mit vielen positiven Erwartungen sollten wir auf dem Weg zu einem Europa der Regionen vorangehen und den Nationalismus des 20. Jahrhunderts hinter uns lassen.

Wer seiner Heimat verbunden ist, seine Wurzeln kennt und Land und Leute liebt, für den sind andere Länder und Kulturen keine Bedrohung.

Kurz: Ein solches Europa ist ein Gewinn für alle!

Dies sage ich Ihnen als Abgeordneter des Europäischen Parlaments, der nach der Europawahl im kommenden Jahr nach 20jähriger Arbeit das Europaparlament verlässt: reich an Erfahrungen und im Bewusstsein, dass ich gern ein Bürger meiner Heimatstadt Werder (Havel), gern ein Brandenburger, gern ein Deutscher und gern ein Europäer bin.

In diesem Bewusstsein weiß ich mich mit den hier Anwesenden verbunden und bin Ihnen dankbar für Ihren Einsatz und Ihre Arbeit für ein besseres Europa in Frieden, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!